Gemeindebrief

Dezember 2017 / Januar 2018 Nr. 6

ERLÖSERKIRCHE
BAD HOMBURG

Ausschnitt aus den Glasfenstern der Unterkirche Foto: Uwe Lange

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht"; ein Bild des Advent. Dem Propheten wird gezeigt, was dem Volke neuen Mut und Hoffnung gibt; Freude ist unter denen, die die Botschaft vernommen haben.

Jesaja 9,1

Liebe Leserin, lieber Leser,

meine Frau hat als junge Frau mit Begeisterung und Hingabe Cello gespielt. Ihr Cello verlässt heute leider nicht mehr oft den Cellokasten, aber ihr Schatz ist es immer noch. Streichinstrumente üben auf Musiker einen besonders sinnlichen Reiz aus: die Wärme des Holzes, sein Geruch, die spürbare Resonanz beim Spielen, die Haptik. Auch der Beruf des Geigenbauers ist ein besonderer.

Da lag es nahe, meiner Frau im letzten Jahr das Buch ‚Der Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens' von Martin Schleske unter den Weihnachtsbaum zu legen. Martin Schleske ist Geigenbauer, ein begnadeter Geigenbauer. Spitzenmusiker spielen seine Instrumente und manche nennen ihn den Stradivari unserer Zeit. Zugleich ist er ein frommer Mann mit einer erstaunlich breiten Bildung. Seine tägliche Arbeit versteht er - in guter Nachfolge Martin Luthers - als ein Beten. Die Gedanken, die er dabei hat, schreibt Schleske in ein Notizbuch auf und so entstand das Buch ‚Der Klang'. Seine Gedanken nehmen meistens beim Geigenbau ihren Ursprung, beim Holz, bei den Werkzeugen oder den Arbeitsschritten. Über Zwischenschritte mit erstaunlichen Querverbindungen spannt sich der Bogen dann bis zu unserer Beziehung zu unseren Mitmenschen und zu Gott.

So beschäftigte ihn zum Beispiel als junger Geigenbauer die Frage: Welche Gesetze muss ich befolgen, um ein wirklich schönes Instrument zu bauen? Schleske wollte nicht einfach vorgegebene Schablonen kopieren. Er wollte selber begreifen, warum die Geige so ist, wie sie ist. Die Beschäftigung mit Plänen des berühmten Barockbaumeisters Balthasar Neumann ließen ihn das Prinzip der harmonischen Gegensätze erkennen. Vertrautheit und Überraschtheit, so Schleske, bedingen einander. Ohne Vertrautheit des Musters entartet die Überraschtheit zur Willkür. Ohne die Überraschtheit der Musterstörung entartet die Vertrautheit zur Langeweile. Für menschliche Beziehungen, Freundschaften, eine Ehe heißt das, dass sie eines dynamischen Wechselspiels bedürfen: es ist wichtig, dass wir einander vertraut bleiben und dennoch die Fantasie bewahren, einander auch zu überraschen. Überwiegt die Überraschung in einer Beziehung, dann ist sie unverbindlich. Überwiegt die Vertrautheit, dann ist die Beziehung banal und gleichförmig. Und diese Harmonie der Gegensätze, Muster und Musterstörung, Vertrautheit und Überraschung entdeckt Schleske auch im Leben Jesu.

„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn." bekennt der Hebräerbrief (1,1-2). Ja, die Besonderheit des Lebens Jesu liegt weder in einer neuen Weisheit noch in einer neuen Moral - alles war längst da. Es ist vertraut. Zu den Lesungen der Gottesdienste am Heiligabend gehören die Alttestamentlichen Propheten untrennbar dazu. Das Geschehen in Bethlehem ist auf vielfache Weise in die Glaubensgeschichte des Volkes Israels eingebunden. Ja, Gott hat immer wieder zu den Vätern durch die Propheten gesprochen. Dieses Muster wird an Weihnachten aufgenommen: Gott redet erneut.

Foto: Uwe Lange

Und zugleich wird das Muster gebrochen und geöffnet: Gott selber wird Mensch! Nicht als ein strahlender Gottheld, so wie die griechische Mythologie ihn kennt, einen übermenschlichen Helden mit besonderen Fähigkeiten. Nein, Gott wird Mensch. Als Sohn des Zimmermanns Josef und seiner Frau Maria. Auf der Durchreise in Bethlehem. Aufgrund einer lästigen Verwaltungsangelegenheit fern der Heimat. In einem Stall, weil in den Gasthäusern alle Betten belegt waren. Nichts Besonderes an dieser Geburt. Gott wird Mensch, ein Mensch wie wir. Und das ist das Überraschende an Weihnachten. So weit geht die Solidarität Gottes mit uns, dass er selber Mensch wird. So weit geht das Werben Gottes um uns, so weit trägt sein Lieben, dass er selber Mensch wird. Lassen wir uns auf diese Überraschung ein, dann wird unser Leben und unser Glauben eine neue Tiefe haben. Es geht nicht mehr um den Glanz des Messias, nicht um den Erfolg des Starken, an dem wir im Glauben Anteil haben möchten. Nein, in Bethlehem geht es nicht darum, aus Gott - wieder einmal - eine Erfolgsgeschichte zu machen. Gott wird Mensch. Ein Baby. Hilflos. Verletzlich. Schutzbedürftig.

Ich wünsche Ihnen zum Weihnachtsfest 2017 beides: ein Eintauchen in das alte Muster, die vertraute Botschaft, schon so oft gehört, die Bestätigung. Und zugleich wünsche ich Ihnen, offen zu sein, sich überraschen zu lassen: von Gott, von Ihrem Liebsten und Ihrer Liebsten, von Ihren Mitmenschen, von sich selber, vom Leben.

Herzliche Grüße

Johannes Hoeltz

Johannes Hoeltz

Behutsame Schritte auf dem Weg zum Laienkelch

Wir haben neue Abendmahlskelche in Gebrauch genommen, und das im Jubiläumsjahr der Reformation. Grund genug, um über manches nachzudenken, das uns beim Abendmahl selbstverständlich scheint, aber mühsam errungen wurde.

Dazu gehört auch der sogenannte „Laienkelch". Laienkelch – das heißt, dass alle, die am Abendmahl teilnehmen, nicht nur am Brot, sondern auch **am Wein** teilhaben dürfen. Der Laienkelch ist **der** Begriff für die reformatorische Forderung nach einem Abendmahl in beiderlei Gestalt. Im Jahre 1519 schrieb Martin Luther im „Sermon von dem hochwürdigen Sakrament": *„Ich sehe es aber für gut an, dass die Kirche in einem allgemeinen Konzil wiederum anordnet, dass man allen Menschen beide Gestalt gebe, wie den Priestern."* Luthers Forderung, *„(…) dass es angemessen und fein wäre, wenn des Sakraments Gestalt und Form oder das Zeichen nicht stückweise zu einem Teil, sondern ganz gegeben würde",* glich einem Paukenschlag. Nicht nur die römische Kurie, auch die weltlichen Regierungen wurden nervös: Auf dem Konzil von Konstanz (1414-1418) war mit Jan Hus ein Verfechter des Laienkelches verbrannt worden. Seine Anhänger verliehen ihrem Anliegen auch politisch Nachdruck. Wenn Luther den Laienkelch forderte, lehnte er sich wissentlich gegen den Konzilsbeschluss von Konstanz auf, dass der Kelch den Gläubigen beim Abendmahl vorenthalten wird und nur den geweihten Priestern zusteht.

Diese Vorenthaltung hatte bislang nicht allein den Grund, die Hierarchien zwischen Klerus und Laien zu zementieren. Die Vorstellung, tatsächlich an Leib und Blut Jesu Christi teilzuhaben, steigerte den Respekt – vielleicht sogar die Scheu – vor dem versehentlichen Fallenlassen oder Verschütten der Elemente. Die Weltkirche hielt sich an die bisherige theologische Argumentation, dass die Gläubigen durch das alleinige Essen des Brotes auch am Blut Christi teilhaben (Konkomitanzlehre). Nach Luther würden die Einsetzungsworte einer jeden Abendmahlsfeier jedoch nur dann ernstgenommen, wenn auch wirklich alle Gläubigen sowohl Brot als auch Wein erhielten.

Bei allen Streitigkeiten, die spätestens 1529 ab dem Marburger Religionsgespräch die Beziehung zwischen Lutheranern und Reformierten verfinsterten – in der Forderung des Laienkelches waren sich Luther und Zwingli einig: Es gibt keinen qualitativen Unterschied zwischen den Menschen, die das Abendmahl empfangen. So wurde es überhaupt erst möglich, dass „Laien" bei der Austeilung des Abendmahls halfen. In der Umsetzung seiner Ideen ließ Luther jedoch größere Vorsicht walten als in deren radikaler Begründung: Nachdem er 1520 in seiner Schrift „De captivitate Babylonica" die bisherige Zahl der Sakramente von sieben auf drei (Taufe, Abendmahl, Beichte) konzentriert hatte, legte er großen Wert auf eine langsame Umgewöhnung der Gläubigen zum Laienkelch. Es war Andreas Karlstadt, der an Weihnachten 1521 in Wittenberg Luthers Aufenthalt auf der Wartburg nutzte, um als erster das Abendmahl in beiderlei Gestalt zu feiern. Dieser radikale Schritt drohte die bisherigen reformatorischen Errungenschaften aus dem Takt zu bringen. Daraufhin nahm Luther die lebensgefährliche Reise nach Wittenberg auf sich, um durch seine Invokavitpredigten im März 1522 zu gemäßigten Reformen aufzurufen.

Bemerkenswert finde ich, wie intensiv Luther anmahnt, dass seine Ideen **allmählich** in die Tat umgesetzt werden sollen. Diese Vorsicht klingt ganz anders als das häufig derbe Getöse des „Reformators mit dem Hammer". Sie zeugt für mich von Luthers Realismus: Alles, was theoretisch und theologisch noch so richtig sein mag, hat sich in Bezug auf das Leben zu bewähren. So stellt Luther klar, dass Menschen nicht gezwungen werden sollen, Brot **und Wein** zu empfangen. Die Entscheidung dafür oder dagegen wird jedem mündigen Gläubigen zugetraut und hängt nicht mehr von dogmatischen Richtigkeiten ab.

Der Laienkelch war seinerzeit eine Befreiung – und eine neue Zu-Mutung für alle Gläubigen: Schließlich lernten sie auf eine neue Art und Weise das Abendmahl zu feiern und die Präsenz Christi neu zu begreifen, ganz allmählich und mit vorsichtigen Schritten.

An diese Vorsicht muss ich auch beim Anblick der neuen Abendmahlskelche denken.

Foto: Uwe Lange

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Die Scheiben, auf denen die Schalen ruhen, sind wie „Bausteine“ geschichtet, die hinauf zur Schale führen. Stehen die „Bausteine“ dieses Kelches für die vielen oft gegensätzlichen Deutungen dessen, was im Abendmahl passiert? Und mit Blick auf das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngerinnen und Jüngern: Stehen diese Kelche für alles Stabile und Fragile unseres Lebens, das sich nach Gemeinschaft mit Gott ausstreckt? Eben nicht perfekt, sondern unfassbar menschlich sprechen die Kelche von der Sehnsucht nach Gott. Auf diese Weise erzählen sie auch von der protestantischen Sehnsuchtsgeschichte nach dem Laienkelch.

Jonathan Stoll

Rückblick auf den Gottesdienst mit den neuen Abendmahlskelchen am 5. November

Die Silberschmiede Charlotte Gehrig und Marc Hilgenfeld
Foto: Uwe Lange

„ … Ein Gemeindeglied sagte, als es den Kelch sah: „Das erinnert mich an eine Drückfigur.“ Das hier ist so eine Drückfigur *[Anm. Auf dem Foto rechts oben ist sie neben dem Kelch zu sehen]*. Man drückt unten und die Figur verliert ihre Spannung, ihre Ausrichtung. Sie sinkt zusammen und verliert die Form.

Unsere Abendmahlskelche, so der Gedanke, gleichen einer Drückfigur, jedoch einer Drückfigur im gedrückten Zustand. Die Spannung fehlt.
Die Scheiben des Kegels streben auseinander. Was fehlt ist, dass einer den Druck herausnimmt, loslässt. Dann würden sich die Scheiben des Kegels wieder wie von selbst zusammenfügen. Die Brüche, die Spannungen, die Verletzungen, die Risse und Spaltungen würden verschwinden. Der Kegel, der Fuß, das Gottesvolk, die Kirche, die Welt würde heil werden, ganz, vollkommen, perfekt. Die Welt würde so werden, wie Gott sie gewollt hat.

Pfarrer Hoeltz während seiner Predigt, in der er seine Gedanken zur Gestaltung der Abendmahlskelche verdeutlicht. Foto: Uwe Lange

Genau das geschieht im Abendmahl. Nicht der Fuß trägt die Cuppa. Es sind nicht unsere menschlichen Bemühungen als Einzelne, als Gemeinde, als Kirche, die uns hin zu Gott bringen. Es ist nicht unsere Leistung, unser Werk. Nein, die Cuppa hält den auseinanderstrebenden Fuß zusammen.
Im Abendmahl kommt Gott uns nahe und heilt uns. Gott ist es, der Gemeinschaft stiftet. …“ *(Auszug aus der Predigt über die Kelche)*

Johannes Hoeltz

Foto: Uwe Lange

Was bleibt vom Reformationsjubiläum?

Bei Taufgesprächen gebe ich regelmäßig den Hinweis, die Täuflinge und andere Kleinkinder im Gottesdienst frei laufen zu lassen. Das ist besser, als zu versuchen, die Kinder auf dem Platz zu halten, und stört weniger, als ihnen nachzulaufen und sie einzufangen. Meistens erlebe ich, dass die Kinder respektvoll und leise den Altarraum erkunden und oft unter der Kanzel ihren Lieblingsplatz finden. Als Vater habe ich das im Juni selber erlebt. Ein Firmling hatte uns eingeladen. Bei seiner Erstkommunion sieben Jahre zuvor war ich das erste Mal in Bad Homburg, nicht wissend, dass ich hier einmal Pfarrer sein würde. Die Erlöserkirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Und Pfarrer Werner Meuer hat recht: die prächtige katholische Liturgie passt zu der sinnesfrohen Erlöserkirche. In dem langen Firmgottesdienst hält es unsere Tochter natürlich nicht auf ihrem Platz. Bei der Eucharistie möchte ich sie zurückhalten. Aber zu spät! Sie läuft in Richtung Altarraum. Dort knien auf den Stufen die Messdiener. Johanna schaut sie sich an. Und dann kniet auch sie. Mit ihrem weißen Kleid passt sie in das Bild.

Firmgottesdienst mit Abt Franziskus Heeremann OSB
Foto: Frank Pompé

Der Firmspender ist der emeritierte Abt eines süddeutschen Benediktinerklosters. Weise schreibt die Benedikt-Regel vor, dass der Altabt für eine Weile das Kloster verlassen muss, um dem neuen Abt freie Hand zu gewähren. Mitten in die Großstadt, nach Frankfurt, ist der Altabt gezogen. Und jetzt erzählt er, wie er nach über fünf Jahrzehnten klösterlichen Lebens, seinen Glauben und seine Frömmigkeit „ohne die Stützräder" des gemeinschaftlichen Lebens und des Stundengebetes neu erkunden muss. Er berichtet davon, wie er auf langen Autofahrten jetzt die Bibel als Ganzes hört und erstaunt ist, was da alles steht. Die Firmlinge - und nicht nur sie - hören gebannt zu. Am Tag ihrer kirchlichen Erwachsensprechung werden sie nicht auf Dogmen, Glaubenswahrheiten, kirchliche Positionen eingeschworen. Nein, ein alter Mann nimmt sie mit auf seinen lebendigen, spannenden und äußerst frischen Glaubensweg. Glauben - das ist nicht das Für-wahr-halten von Glaubenssätzen. Glauben - das ist eine lebendige Beziehung.

Was bleibt vom Reformationsjubiläum? Blicken wir zurück in den Oktober 2016. Ich muss gestehen, dass ich - wie manche andere Kollegen auch - mit gemischten Gefühlen und gedämpfter Erwartung in das Reformationsjahr hineinging. Die zehn Jahre der Lutherdekade waren doch ein recht langer Anlauf gewesen. Würde das Reformationsjubiläum eine protestantische Nabelschau werden? Ein historisierendes Zurückschauen auf das Gründungsdatum? Eine Demonstration des: „Seht her, wir können auch feiern!"?

Als hr2, sonst distinguiert-zurückhaltend, am 31.10.2016 lästert, die evangelische Kirche würde so früh mit dem Feiern anfangen, das wäre ja wie Lebkuchen im September, bin ich insgeheim beschämt. Dabei ist die Buchmesse 2016 ein guter Auftakt: die neue Lutherübersetzung ist gelungen. Sie macht Lust auf das Bibellesen. Im Oktober 2016 brechen auch evangelische und katholische Bischöfe zu einer gemeinsamen Pilgerreise nach Israel auf. Das erste Ereignis, das einen Hinweis auf den besonderen Charakter des Reformationsjahres gibt.

Etwa zur selben Zeit hält Friedrich Wilhelm Graf, Leibniz-Preisträger und einer der bedeutendsten evangelischen Theologen der Gegenwart, in der Reimers-Stiftung einen Vortrag zum Reformationsjubiläum. Er ist ein streitbarer Geist. Graf zeigt auf, dass die evangelische Kirche nicht die Herrin dieses Gedenkjahres ist. Der Bundestag hat sich des Reformationsjubiläums angenommen und es sinnigerweise dem Tourismusausschuss zugeordnet. Zumindest beschert uns das einen Feiertag und vorzüglich restaurierte Lutherstätten. Graf demonstriert, wie jeder Politiker bei Luther das findet, was er bei ihm finden will. Besonders scharfe Worte findet Graf, was die Einbindung der katholischen Kirche in das Reformationsjubiläum betrifft: „Wenn ich meinen Geburtstag feiere, dann lade ich Gäste ein. Aber meine Gäste bestimmen nicht, wie ich meinen Geburtstag feiere." An diesem Punkt, davon bin ich überzeugt, hat der Professor aus München Unrecht behalten. Denn das große Geschenk des Reformationsjubiläums ist ein neues evangelisch-katholisches Miteinander.

Viel hat das Jahr 2017 gebracht: den Kirchentag in Berlin und Wittenberg, die Weltausstellung, den Playmobil-Luther, eine Fülle von unterschiedlichsten Veranstaltungen in allen evangelischen Gemeinden und zum Schluss

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

übervolle Gottesdienste zum Reformationstag. Für all das können wir dankbar sein, am meisten aber für die Impulse in der Ökumene. Und ein Glück ist es, dass diese Impulse nicht nur auf der Ebene der EKD und der Bischofskonferenz, auf der Ebene der Landeskirche und der Bistümer gegeben wurden, sondern auch vor Ort bei uns lebendig wurden. Und dazu hat sehr gut gepasst, dass die katholische Pfarrgemeinde Sankt Marien 2017 bei uns zu Gast war und die Erlöserkirche zur Kirche für evangelische und katholische Christinnen und Christen wurde. Die ökumenische Reise zu den Lutherstädten, der Bußgottesdienst in der Passionszeit, der Gottesdienst zur Taufe an Pfingsten, die ökumenische Selbstverpflichtung, das ökumenische Gemeindefest, der ökumenische Gottesdienst zum Buß- und Bettag und dazwischen viele kleine Begegnungen, etwa wenn sich die evangelischen Gottesdienstbesucher mit den katholischen beim Gehen und Kommen mischten oder die Pfarrer sich in der Sakristei verabschiedeten im Bewusstsein, dass der Gottesdienst jetzt weitergeht. All das hat das auch vor 2017 schon gute evangelisch-katholische Miteinander in Bad Homburg beflügelt. Ökumene ist selbstverständlicher, gut gelebter Alltag am Sonntag geworden.

Das gilt nicht nur für uns. Im Arbeitskreis für interkonfessionelle Fragen der EKHN haben wir festgestellt, dass nach den großen Aufbrüchen nach dem Vaticanum II die ökumenischen Beziehungen in den Neunziger und Nuller Jahren an Schwung verloren hatten. Man sprach von einer Abkühlung. Mit dem Reformationsjubiläum hat sich das geändert – und hoffentlich nachhaltig! Gewiss, die große Verlautbarung des Papstes zur evangelischen Kirche, von vielen erwartet, ist ausgeblieben. Andererseits: ist die juristische Fixierung der Ökumene im kanonischen Recht uns Protestanten wirklich so wichtig? Ist es nicht viel wichtiger, dass Papst Franziskus uns in der Evangelischen Erlöserkirche in Rom den Abendmahlskelch gereicht hat? Ein Christusfest wollten die evangelischen und katholischen Bischöfe 2018 feiern. Ja, darauf kommt es an. Christus ist unsere Mitte, jenseits aller Dogmen und fixierten Glaubenswahrheiten.

Was wird 2117 sein, zum 600jährigen Reformationsjubiläum? Vom Renovierungszyklus her könnte es gut sein, dass St. Marien dann wieder bei uns zu Gast sein wird. Wird dann eine Altäbtissin das Sakrament der Firmung spenden? Ministrantinnen gibt es ja schon lange und eine evangelische Pfarrerstochter beim Dienst am Altar wäre wahrscheinlich bereits heute ungewöhnlich, aber nicht unmöglich. Oder wird es 2117 möglich sein, Firmung und Konfirmation nicht nur unter einem Dach, sondern in einem Gottesdienst zu feiern? Wir werden sehen. Bis dahin wünsche ich der katholischen Kirche, und genauso der evangelischen Kirche, viele alte Männer mit einem lebendigen, spannenden, frischen und neugierigen Glauben, der bereit ist, sich immer wieder von Gott überraschen zu lassen. Und nicht nur alte Männer, sondern Frauen und Männer jeden Alters, Kinder, Jugendliche, Christinnen und Christen unterschiedlicher Herkunft, aus vielen Kulturkreisen, die ihre Erfahrungen bereichernd für uns alle einbringen!

Johannes Hoeltz

Ökumenischer Gottesdienst am Buß- und Bettag

Die Zelebranten und die an der Liturgie Beteiligten aus beiden Gemeinden ziehen zu Beginn des Gottesdienstes in die Erlöserkirche ein.

Zum Ende des Gottesdienstes gibt es eine Prozession in die neu renovierte Kirche St. Marien.
Für die katholischen Gemeindemitglieder ist der Auszug aus der Erlöserkirche mit ein wenig Wehmut verbunden.

Fotos: Uwe Lange

Herzlichen Dank der Erlöserkirche

Über ein Jahr durften wir, die katholische Pfarrei St. Marien, Gast in der großen und wunderschönen Erlöserkirche sein. Weihnachten, Ostern, die Erstkommunionfeier, die Feier der Firmung und viele weitere Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen hielten wir dort. Den Altar, den Ambo, die große Orgel und die Sakristei benutzten wir in dieser Zeit gemeinsam. Evangelisches und katholisches Gesangbuch lagen im Vorraum der Kirche aus und alle Dinge für die katholische Messe bis hin zu Kelch und Messgewändern hatten in der Sakristei ihren Platz.

All das ist nicht selbstverständlich. Für uns ist dies ein großes und besonderes Geschenk im Jubiläumsjahr der Reformation 2017. Durch die gemeinsam gefeierte Liturgie unter einem Dach, die großen ökumenischen Gottesdienste in der Fastenzeit und an Pfingsten 2017 kamen wir uns menschlich, theologisch und pastoral und im gemeinsamen Lob Gottes sehr nah. Der Versöhnungsgottesdienst mit der ökumenischen Selbstverpflichtungserklärung, die „ökumenischen" Kreuze in der Erlöser- und Marienkirche, der beeindruckende Pfingstgottesdienst, der uns an die gemeinsame Taufe erinnerte und viele Begegnungen machen dieses vergangene Jahr zu einem Besonderen in der Geschichte der Ökumene in der Bad Homburger Innenstadt.

Viele freundschaftliche Kontakte sind in dieser Zeit entstanden. Dafür danken wir, die Christen der Pfarrei St. Marien, Ihnen, den Christen der Erlöserkirchengemeinde, ganz herzlich! Wir danken besonders den Seelsorgern der Erlöserkirche, Pfarrerin Astrid Bender, Pfarrer Johannes Hoeltz und Vikar Jonathan Stoll und dem Kirchenvorstand mit seiner Vorsitzenden Petra Kühl herzlich. Auch danken wir der Kantorin Susanne Rohn für die Möglichkeit an der großen Orgel den Gottesdienst durch unseren Kantor Schmitz-Bernard musikalisch gestalten zu können. Sehr schön, dass sich auch die beiden Küster unserer Kirchen, Alexander Weigel und Jako Peraica so gut und problemlos unterstützten.

Im Gottesdienst an Buß- und Bettag und dem anschließenden gemeinsamen Abend im Gemeindehaus St. Marien wollen wir diesen Dank noch einmal besonders ausdrücken. Die frohen und freundschaftlichen Erfahrungen der Ökumene wollen wir weiterführen und die Einheit im Glauben, die auch Papst Franziskus so sehr betont, leben , dafür beten und in vielen kleinen Schritten verwirklichen.

Werner Meuer, Pfarrer
Michaela Walter, Ortsausschuss-Vorsitzende
Gerhard Weisbrich, PGR-Vorsitzender

Allgemeine Lebensberatung im Diakonischen Werk Hochtaunus

Diakonie
Diakonisches Werk
Hochtaunus

Die Allgemeine Lebensberatung ist das Kernstück diakonischer Arbeit. Sie geht von einer ganzheitlichen Sichtweise des Menschen nach einem christlichen Menschenbild aus.

In die Sprechstunde der Allgemeinen Lebensbertung der Beratungsstelle im Diakonischen Werk Hochtaunus kommen junge und alte Menschen, Einzelpersonen, Paare und Familien, Menschen mit deutschem Pass genauso wie MigrantInnen, Asylsuchende und Flüchtlinge. Fast alle leben am Existenzminimum.
Das psychosoziale Beratungs- und Hilfeangebot der Allgemeinen Lebensberatung umfasst das Spektrum der Hilfe für Menschen in psychischen, sozialen, familiären, beruflichen und wirtschaftlichen Problemlagen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hören zu, nehmen sich Zeit, klären, beraten, vermitteln und sind dabei behilflich, Veränderungsprozesse in Gang zu setzen. Die Berater und Beraterinnen sind Dipl. Sozialpädagogen und Sozialarbeiter mit entsprechender fachlicher Qualifikation.

Die Beratung ist kostenfrei und Menschen kommen zu uns in die Lebensberatung aus eigenem Entschluss. Wenn Ratsuchende größeren Bedarf an Beratungen haben, können sie außerhalb der offenen Sprechstunde auch einen Termin ausmachen.
Ziel der Beratung ist, Menschen, die in einer Notlage sind, zu ermutigen, zu stärken und zu befähigen eigenverantwortlich und individuell ihre Lebensplanung zu gestalten.

Sie erreichen uns Montag bis Donnerstag
von 8.00 – 17.00 Uhr und Freitag von 8.00 – 15.00 Uhr
unter der Telefonnummer: 06172 - 30 880 3.
Ansprechpartnerinnen:
Gintare Bertasius und Cornelia Krawczak

Monatsspruch Dezember

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Lukas 1,78-79

Aus der Stadtkirchenarbeit

Gedenkfeier am „Platz der ehemaligen Synagoge“

Wahrscheinlich sind Sie als Leser/In etwas erstaunt, diese Überschrift zu lesen. Möglicherweise fragen Sie sich: „Wo befindet sich denn der „Platz der ehemaligen Synagoge“?“ Bis jetzt kannten Sie diesen Platz eher als Spielplatz an der Volkshochschule. Das hat sich endlich in diesem Jahr geändert.
Die Stadt Bad Homburg erinnerte zusammen mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus (GCJZ) an diesem 10. November wie schon seit einigen Jahrzehnten an das große Leid, das jüdischen Bürgern 1938 von Mitbürgern zugefügt wurde.
Bei der Gedenkfeier am Freitag, für die Juden kurz vor Beginn des Shabbat, trugen Vertreter der Stadt und der katholischen und evangelischen Kirche und des Jüdischen Zentrums ihre Gedanken zu den Geschehnissen von vor 79 Jahren vor. Sie wiesen in ihren Ansprachen aber auch auf den besonderen Anlass der diesjährigen Feier hin: die Enthüllung von Informationstafeln (in Deutsch und Englisch) über die Geschichte der jüdischen Gemeinde Bad Homburg und der großen Synagoge, die am 10. November 1938 in Brand gesteckt und im Frühjahr 1939 gesprengt wurde. Schülerinnen des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums begleiteten die Feier mit ihrer Musik.
Die GCJZ hatte, vertreten durch ihre Vorsitzende, seit Jahren angeregt, die Stadt Bad Homburg möge auf dem Gelände der Volkshochschule an die ehemalige Synagoge erinnern. In diesem Jahr wurde diese Anregung nun realisiert. Die Existenz der alten jüdischen Gemeinde und ihrer Synagoge und deren Zerstörung im Dritten Reich sind endlich augenfällig.

Der neue Name, der hoffentlich bald auch auf einem Straßenschild am Seminargebäude der VHS zu lesen sein wird, und die Informationstafeln sind eine notwendige Ergänzung zu der Erinnerungstafel am ehemaligen jüdischen Gemeindehaus aus den Fünfziger Jahren, heute Verwaltungsgebäude der VHS. Das Mahnmal aus dem Jahr 1988, dem 50. Jahrestag der Novemberpogrome, erinnert zwar in seiner Formensprache an die Synagoge, aber vornehmlich an die getöteten Homburger Juden, was sehr wichtig war und bleibt. Nun wird auch an das zerstörte Gotteshaus und an die jüdische Gemeinde erinnert.
Die große Synagoge, so schrieb Louis Jacobi 1866, gereicht „unserer Stadt zur größten Zierde “; zumal sie das erste große kirchliche Gebäude in Homburg war: St. Marien prägt erst seit 1895 und die Erlöserkirche ab 1906 das Stadtbild. Die Synagoge war aber vor allem der Mittelpunkt einer großen jüdischen Gemeinde.

Wie schmerzlich das Niederbrennen der Synagoge am 10. November 1938 für die Juden war, können wir uns heute ein wenig vorstellen, wenn wir an die Bilder der zerstörten Kulturdenkmäler, Kirchen und Moscheen denken, die der IS in Syrien gesprengt hat. Das Ende der jüdischen Gemeinde wurde durch die Deportation der letzten Juden aus Bad Homburg am 28. August 1942 besiegelt. Zu ihnen gehörten auch der letzte Kantor Moses Herz und der letzte Gemeindevorsteher Louis Rothschild.

Vorstellung der Informationstafeln am Platz der ehemaligen Synagoge: Gabriela Schlick-Bamberger und Margret Nebo.
Foto: Gerhard Weisbrich

Die Informationstafeln werden nun alle Interessierten an diese Ereignisse erinnern. Sie werden zusammen mit dem Denkmal auch eine Mahnung zu einem „Nie wieder“ sein. Die Rede der ehemaligen Vorsitzenden der GCJZ klang aus mit der Freude darüber, dass es in Bad Homburg wieder ein „Jüdisches Zentrum“ gibt, in dem Juden ihren Glauben leben und ihre Feste feiern. Ob diese Gemeinde irgendwann wieder eine große Synagoge haben wird, das wird die Zukunft weisen.

Margret Nebo

Monatsspruch Januar

Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind und dein Esel und dein ganzes Vieh und dein Fremder in deinen Toren.

Deuteronomium 5,14

Aus der Stadtkirchenarbeit

Reformation in Südosteuropa

Ausstellung in der Erlöserkirche - Eröffnung am 21. Januar

Das Reformationsjubiläum ist vorüber, das Thema bleibt auch weiterhin interessant in vielen Facetten.

Die Reformation in der Folge des sogenannten Thesenanschlags Martin Luthers an der Wittenberger Schlosskirche 1517 bildet unbestritten einen der wichtigsten Einschnitte der europäischen Geschichte. Vor allem erfasste diese Entwicklung rasch alle Landstriche östlich Kursachsens, in denen deutsch gesprochen wurde, und strahlte von dort auf die Nachbarländer aus. Dieser Teil Europas war ausgesprochen empfänglich für die Ideen einer Erneuerung der Kirche und einer Intensivierung des Glaubens – Polen und Ungarn etwa wurden Länder großer konfessioneller Vielfalt, Böhmen war durch die hussitische Glaubensbewegung ein Jahrhundert vorher bereits reformatorisch eingestellt. Während sich die deutschen Länder bald am Glaubensbekenntnis des jeweiligen Landesherrn zu orientieren hatten, wurde Ostmitteleuropa für geraume Zeit zu einer Sphäre großer Glaubensvielfalt– und dadurch auch zum Ziel vieler Glaubensflüchtlinge aus Mittel- und Westeuropa.

Innenseite des Buchdeckels der Matrikel der Pfarrbruderschaft der Zipser Sachsen von 1598-1606
© Gemeinde Leutschau der Ev. Kirche A.B. in der Slowakei

Titelblatt des Begleitheftes zur Wanderausstellung © Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Aus Anlass des 500. Jahrestags des Beginns der Reformation 2017 zeigt das Deutsche Kulturforum östliches Europa mit seiner Überblicksdarstellung auf zwölf Tafeln die wichtigsten Prozesse und Gebiete dieser Umwälzung im östlichen Europa: Polen-Litauen und Preußenland, Pommern und Ostbrandenburg, Schlesien, Böhmen und Mähren, Oberungarn/ Slowakei und Siebenbürgen.

Die zehn reich bebilderten Banner der Ausstellung über Siebenbürgen sind dreisprachig — Deutsch, Rumänisch und Ungarisch — und erläutern die Voraussetzungen und Zeitumstände der Reformation ebenso wie das Entstehen der verschiedenen Kirchen, die Einwanderung protestantischer Glaubensflüchtlinge im 17./18. Jahrhundert und das Wirken protestantischer Kirchen im heutigen Rumänien.

Das Ausstellungsmodul Slowakei/Ungarn ist dreisprachig: Deutsch, Slowakisch und Ungarisch, und besteht aus zehn reich bebilderten Bannern zu folgenden Themen: Die Region im 16. Jahrhundert, Reformatorische Anfänge, Rekatholisierung und protestantische Erfolge, Evangelische Bildungseinrichtungen, Höhepunkte der Gegenreformation, Artikularkirchen, Die Artikularzeit, Das Zeitalter der Toleranzpatente, Nationalbewegung, neue Staaten, Evangelisches Leben heute.

Neue evangelische Kirche in Kesmark Foto: Mikulás Lipták

Der Honorarkonsul der Slowakischen Republik Imrich Donath hat die Initiative ergriffen, diese Ausstellung in der Erlöserkirche zu zeigen. Astrid Bender

Am Sonntag, den 21. Januar wird die **Ausstellung** im Anschluss an den Gottesdienst eröffnet.
Der Gottesdienst wird das Thema aufgreifen.
Unter der Leitung von Susanne Rohn erklingen Chor- und Orgelwerke protestantischer osteuropäischer Komponisten (Zoltán Gárdonyi, Rudolf Lassel, Carl Piutti u.a.), es singen Mitglieder des Bachchors.
Den Gottesdienst leitet Pfarrerin Astrid Bender.

„Weihnachtsmann in Not“

Jungschar-Freizeit

Vom **8. bis 10. Dezember** veranstaltet das Evangelische Jugendwerk Bad Homburg ein Freizeitwochenende für Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren. Dieses Jungscharwochenende im Haus Heliand (Mühlenweg 16a, Oberursel-Oberstedten) steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Weihnachtsmann in Not“.
Der Weihnachtsmann stößt bei seinen Vorbereitungen auf ein dramatisches Problem: Das Wichtigste fehlt! Die Kinder sind daher eingeladen den Detektiven beim Suchen zu helfen – und es hoffentlich zu finden.
Sie erwartet ein spannendes Programm, kreative Workshops, aufregende Spiele, geistreiche Andachten, nette Betreuer und Betreuerinnen und vielleicht sogar der Weihnachtsmann. Mehr als 15 ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter des EJW sind schon aktiv mit der Planung beschäftigt, um den Kindern ein unvergessliches Wochenende bieten zu können.
Bei einem Abschlussfest am Sonntag um 14 Uhr wird das Wochenende gemeinsam mit den Eltern bei Kaffee, Kuchen und einer Bildershow ausklingen.
Weitere Informationen bei Dr. James Karanja unter karanja@ejw.de
Tel.: 0176/21650982 oder 06172/494749

evangelisches jugendwerk ejw

Jesus Birthday Party

Unter dem Motto „Komm und feier, heute ist ein Fest!“ sind alle Jugendlichen zur „Jesus Birthday Party“ **am 23. Dezember ab 18 Uhr** ins Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Oberstedten eingeladen.
Die Jugendleiter und Jugendleiterinnen des Evangelischen Jugendwerks Bad Homburg werden einen prall gefüllten Abend auf die Beine stellen, um in der Gemeinschaft junger Christinnen und Christen in Jesu Geburtstag reinzufeiern. Es stehen die verschiedensten Programmpunkte auf dem Plan, wie gemeinsam lecker essen, singen, Gesellschaftsspiele und natürlich jede Menge bunte (Party-) Spiele. Um 24 Uhr wird draußen im Kerzenschein mit heißem Orangensaft und Geburtstagstorte auf Jesus angestoßen und unter dem Sternenhimmel in die Weihnacht hineingesungen. Also ein herzliches Willkommen an alle!
Das Jesus Birthday Party Team (Michael Kepinski, Philipp Bohne, Benedikt Kepinski und Co.)

Krippenspiel

Sechs kleine Mäuse versuchen, dem Geheimnis von Weihnachten auf die Spur zu kommen … aber mehr wird nicht verraten.
Das Krippenspiel wird im **Familiengottesdienst an Heiligabend um 15:00 Uhr** aufgeführt.
Wer an Heiligabend nicht in Bad Homburg ist, ist eingeladen, sich die **öffentliche Probe am Samstag, 16.12. um 9:30 Uhr** in der Erlöserkirche anzuschauen.

Ferienabenteuer im Ostseebad Dahme

Die **Sommerfahrt für Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren** der Evangelischen Jugend Hochtaunus und der Gemeinde Arnoldshain führt vom **25. Juni bis 4. Juli 2018** an die Ostsee. Die Gruppe wohnt im Sommerhaus der Jugendherberge Dahme. Das Sommerhaus steht der der Gruppe zur alleinigen Nutzung zur Verfügung. Es besitzt schöne Mehrbettzimmer sowie einen Clubraum mit eigenem Terrassenzugang.
Satte 6,5 km lang ist dort der Badestrand, inklusive naturbelassener Dünenlandschaft und wunderschöner Steilküste. Hier gibt es alles was das Herz begehrt: Surf- und Naturstrand, Strandkorb, oder Chillout in der Strandbar.
An den Promenaden liegen Trampolin- und Skateranlagen und am Strand gibt es das Angebot von Kitesurfen, Beachsoccer, Beachvolleyball, Slacklining, Speedminton, Beachspinning oder Beachhandball. Das seichte Wasser der Ostsee lädt zum Schwimmen und Toben ein, denn die DLRG wacht über alle Badestrände. In Dahme gibt es eine Surfschule, die von Kite- und Windsurfen bis Jollensegeln und Kajak alles an Wassersport anbietet. Das Programm kann zusätzlich gebucht werden.
Geplant sind viele Aktivitäten: Wassersport, Strandparty, Spiele, Geo-Cashing, naturkundliche Exkursionen, Schiffstour und ein Ausflug in die mittelalterliche Welt des Oldenburger Wallmuseums. Aber auch Zeit zum chillen und ausschlafen, shoppen, am Strand bummeln, schwimmen und Eis essen ist eingeplant. Die Teilnehmer sollen die Bereitschaft mitbringen, ihre Zimmer in Ordnung zu halten. Die Fahrt ist rauch- und alkoholfrei.
Der Preis liegt voraussichtlich bei 580 €. Darin sind alle Leistungen wie Bustransfer, Unterkunft, Eintritte, pädagogisches Programm und professionelle Betreuung enthalten. Zuschüsse können vom evangelischen Dekanat und vom Jugendamt des Kreises gewährt werden. Anmeldeflyer stehen ab Januar 2018 zur Verfügung. Alle aktuellen Informationen gibt es auf der Homepage http://ev-jugend-hg.de, die E-Mail zur Kontaktaufnahme ist hochtaunus@ev-jugend.de.

Zur Jahreslosung 2018

Es geht um mehr als den Durst nach Wasser

Es geht um den Durst nach Leben in all seinen Facetten. Die Angebote, diesen Durst zu stillen, scheinen unbegrenzt zu sein. Und wir lassen uns das auch etwas kosten. Die einen investieren alles in Karriere und Anerkennung, in Gesundheit, in die Erfüllung eines Lebenstraumes oder setzen alles in Partnerschaft und Familie. Andere suchen ihr Glück in immer wieder neuen Beziehungen oder rennen von Event zu Event. Manche versuchen es mit einem alternativen Lebensstil bis hin zur Askese. Vieles passiert unbewusst. Das merken wir spätestens dann, wenn die Quellen versiegen, aus denen wir schöpfen. Wenn unsere Gesundheit wackelt, Beziehungen scheitern, Sicherheiten wegbrechen. Manchmal regt sich erst dann die Frage: Aus welchen Quellen lebe ich? Gott will und er allein kann unseren Durst nach Leben stillen aus einer Quelle, die nie versiegt.

Motiv von Stefanie Bahlinger, Mössingen
www.verlagambirnbach.de

Der Wasserstrom in der Grafik der Künstlerin Stefanie Bahlinger springt nicht als erstes in den Blick. Doch er bringt Bewegung ins Bild. Er umspült das braune Gefäß. Darüber schiebt sich ein weißes Gefäß. Beide sind durch ein geschwungenes goldenes Kreuz miteinander verbunden. Eine geheimnisvolle Dynamik steckt in der Grafik. Auch ausgelöst durch die intensiv violett - rosa Fläche, die sich mitten ins Bild schiebt, es unterbricht. Violett ist die Farbe der Umkehr. Vielleicht ist diese Fläche ein Spiegel, den Gott mir vorhält. Er durchschaut mich. Wie Jesus die Frau am Jakobsbrunnen. Beim Wasserschöpfen legt er den Finger auf den wunden Punkt ihres Lebens, ihre vielen gescheiterten Beziehungen. Mit dieser harten Wahrheit konfrontiert, lässt er sie nicht stehen, sondern macht ihr ein Angebot, das ihr Leben verändert: „ Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten". (Johannes 4, 13f) Dieses Wasser spült den Ballast ihres bisherigen Lebens weg. Gerade die vom Leben Gezeichneten und Verletzten lädt Gott zur Quelle ein.

Vielleicht ist das der Punkt, der mir mit meinem Leistungsdenken und Hang zum Perfektionismus widerstrebt. Ich bin nicht gerne bedürftig. Fehler und Versagen sind nicht vorgesehen. Die Bibel vergleicht uns immer wieder mit Gefäßen. Keinen makellos glänzenden, sondern irdenen! Genau die will Gott mit seinem lebendigen Wasser füllen, da hinein legt er seinen Glanz. So überstrahlt das goldene Kreuz die gesamte Grafik. In ihm liegt das Umsonst begründet. Gott ließ sich unsere Rettung etwas kosten. Das Leben seines Sohnes. Er hat alles bezahlt und beglichen.

Wasser und Feuer: Beides vereinigt die Künstlerin in ihrer Grafik. Gelborange lodert es auf der linken Bildhälfte. Beide haben sowohl zerstörende als auch reinigende Wirkung. Beide verwandeln. Ganz besonders das Feuer des Heiligen Geistes, der in der Pfingstgeschichte als Feuerzunge beschrieben wird. Verwandlung geschieht, wenn ich dieses lebendige Wasser aufnehme und Abgestandenes entweichen kann: Mein Wahn, die Kontrolle über mein Leben zu haben, meine Sorgen und Ängste, die oft größer sind als mein Vertrauen. Was mich blockiert und lähmt, wird fortgespült wie die dunkle Brühe aus dem braunen Gefäß. Das geht nur, wenn ich durchlässig bin. Nur so kann Gott meinen Durst nach Leben stillen.

Vielleicht erklärt das die beiden Gefäßhälften, die zusammengehören, aber nicht zusammen passen. Gott allein schafft das Wunder: er verwandelt die irden-vergängliche in eine ganz neue Form mit Ewigkeitswert. Wie ein Tuch umhüllt die weiße die dunkle Form. Wie ein Segel zieht sie sie durch alle Turbulenzen hindurch zum Licht. Nicht immer fühlen wir diese Leichtigkeit. Oft haben wir schwere Beine auf der Wanderung unseres Lebens. Manche Wegstrecken bringen uns an unsere Grenzen. Manche Durststrecke wird es noch geben. Da gilt Gottes Angebot: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst."

ER ist dabei und erinnert daran: Bei mir bist du an der Quelle. Bei mir gibt´s genug, immer genau zur rechten Zeit. Mit deinen Reserven kommst du nicht weit. Ich habe alles dabei, was du brauchst, um ans Ziel zu kommen. Für dich ganz umsonst! Wie ein goldenes Geschenkband verbindet das Kreuz in der Grafik Himmel und Erde – einfach unvorstellbar, dieses Angebot abzulehnen.

Renate Karnstein

Zum Besuch des Bachchors beim Exeter Festival Chorus

„Great unity of style and purpose and a very good blend"

„Einheitlicher Stil und Gestaltungswillen und eine gute Mischung", so schreibt die Konzertkritik in Exeter über die vereinten Chöre. Das war für die Teilnehmer nicht überraschend, denn die Freundschaft zwischen dem Bachchor der Erlöserkirche und dem Exeter Festival Chorus besteht schon seit Jahrzehnten – in Bad Homburg sangen Gäste aus Exeter zuletzt 2007 Elgars „Dream of Gerontius" zusammen mit dem Bachchor, und dieser verstärkte seinerseits zuletzt 2008 den Festival Chorus beim Verdi-Requiem in Exeter.

Die Sänger aus Bad Homburg nach dem Konzert in der Kathedrale in Exeter
Foto: Peter Heidemann

Überraschend war dagegen während des Besuchs von 50 Sängern des Bachchors Anfang November in Südengland das sonnige, zu Beginn sogar spätsommerlich warme Wetter. Dessen ungeachtet wurde auf dem Platz vor der Kathedrale in Exeter jedoch bereits am 17. November der Weihnachtsmarkt eröffnet, und zwar – das war die zweite Überraschung – vom Bad Homburger Oberbürgermeister, der dann mit seiner Exeterer Amtskollegin auch das Konzert in der Kathedrale besuchte, in dem die Chöre Duruflés Requiem und Dvořáks Messe in D zu Gehör brachten.

Diejenigen Bachchormitglieder, die auf Wunsch privat untergebracht waren, schwärmten den anderen, die Hotels gebucht hatten, von der herzlichen Gastfreundschaft, der reichlichen Verpflegung und der schönen Umgebung Exeters vor. Wer hätte beim Reiseantritt an Strandspaziergänge und Küstenwanderungen gedacht? Der von Val Arndt für Donnerstag vorbereitete Ausflug nach Dartmouth und Buckfast Abbey im Dartmoor ermöglichte einen herrlichen Urlaubstag mit vielen neuen Eindrücken. Es konnte eine Flußfahrt auf dem Dart unternommen werden, und beim Besuch in der Benediktinerabtei wurde gerade eine neu gebaute, beeindruckende Orgel zum ersten Mal überhaupt angespielt - was für ein glücklicher Zufall!

Aber der wichtigste Teil der Reise waren natürlich die drei gemeinsamen Proben mit dem Exeter Festival Chorus und dann das Konzert am Samstagabend. Chorleiter Nigel Perrin sparte nicht mit Lob und sehr bildlichen Beschreibungen, wie die jeweilige Musik klingen sollte; sein Enthusiasmus und seine gute Laune steckten alle an. Zusammen mit dem ausgezeichneten Organisten Andrew Millington und zwei Solisten gelang ein berührendes Konzert an wunderbarem Ort.

Ein großer Dank gilt Werner Schwarz und Val Arndt, die schon seit mehr als einem Jahr mit der Organisation dieses Besuches beschäftigt waren. Michaela Schulze

Galanter Stil und Empfindsamer Stil

Mit den beiden „Giganten" Johann Sebastian Bach (gestorben 1750) und Georg Friedrich Händel (gestorben 1759) findet der hochbarocke Stil seinen glanzvollen Abschluss. Die Musik des dritten im Bunde, Georg Philipp Telemann (gestorben 1767) weist schon deutliche Elemente des neuen Stilempfindens auf: Der sogenannte „Empfindsame Stil" stellt mehr als der strengere Barockstil die Emotion ins Zentrum, er liebt Effekte und schroffe Gegensätze der Affekte.

Als Vorläufer gilt der sogenannte „Galante Stil", für den Kantabilität und Natürlichkeit der Melodiestimme wichtiger sind als kunstvoll-intellektuelle polyphone Strukturen. Hören wir dazu Jean-Jacques Rousseau, der 1753 in seinen „Lettres sur la musique française" schreibt: „Polyphonie und Kontrapunkt geben, wie die gotischen Kirchen, ein Armutszeugnis ab für diejenigen, die die Geduld aufbrachten, sie zu entwerfen. Denn es ist ungefähr so sinnvoll, zwei Melodien zugleich vorzutragen, als wollte man zwei Reden gleichzeitig halten, um ihre Überzeugungskraft zu steigern."

In die gleiche Richtung geht der Theoretiker Johann Adolf Scheibe (1708-1776), der die Auffassung vertritt, Musik solle sich mehr am Geschmack der Musikliebhaber als an dem der Kenner orientieren. Bachs Kompositionsstil mit seiner kontrapunktischen Satzstruktur ist mit dem neuen Ideal der „Natürlichkeit", das sich in kleingliedriger Melodik und schlichter Harmonik äußert, nicht vereinbar. In der Zeitschrift „Critischer Musikus" schreibt Scheibe 1737:

„Dieser grosse Mann“ (Johann Sebastian Bach) „würde die Bewunderung gantzer Nationen seyn, wenn er mehr Annehmlichkeit hätte, und wenn er nicht seinen Stücken durch ein schwülstiges und verworrenes Wesen das Natürliche entzöge, und ihre Schönheit durch allzugrosse Kunst verdunkelte. (…) Alle Stimmen sollen mit einander, und mit gleicher Schwierigkeit arbeiten, und man erkennet darunter keine Hauptstimme. (…) Die Schwülstigkeit hat beyde“ (Bach und den Barockdichter Daniel Casper von Lohenstein) „von dem natürlichen auf das künstliche, und von dem erhabenen auf das Dunkle geführet; und man bewundert an beyden die beschwerliche Arbeit und ausnehmende Mühe, die doch vergebens angewendet wird, weil sie wider die Natur streitet.“

Bach verhält sich distanziert zu den Neuerungen der Zeitgenossen und reagiert fast ein bisschen trotzig, indem er sein extrem kompliziertes Spätwerk („Kunst der Fuge“, „Musicalisches Opfer“, „Clavierübung 3. Theil“, „Canonische Veränderungen über Vom Himmel hoch“ etc.) komponiert. Diese von den Zeitgenossen kaum mehr verstandenen Zyklen werden erst in der Rezeption späterer Epochen in ihrer Bedeutung vollumfänglich erkannt. Selbst uns heutige Musikliebhaber, die wir Johann Sebastian Bach wie selbstverständlich zu unseren Lieblingskomponisten zählen, begeistern vor allem die Werke seiner früheren und mittleren Schaffensphase, das Spätwerk ist uns fremd. Es erschließt sich eher im Spielen und Studieren, also von innen heraus, weniger im (äußerlichen) Anhören.

Zurück zum „Galanten“ und „Empfindsamen“ Stil: Als Exponenten dieser neuen Richtung, dem in der Baukunst das Rokoko entspricht, sind u.a. Giovanni Battista Pergolesi und Carl Philipp Emmanuel Bach zu nennen; auf ihre Musik, insbesondere auf das ergreifende „Stabat Mater“ Pergolesis, dürfen Sie sich im Konzert am 30. Januar freuen.

Susanne Rohn

Musik in unserer Gemeinde

Sonntag, 10. Dezember, 17.00 Uhr
Lesung und Chor
WEIHNACHTEN MIT FAMILIE THALBACH
Katharina, Anna und Nellie Thalbach lesen Geschichten und Gedichte zur Weihnachtszeit. Der Kammerchor der Erlöserkirche singt dazu weihnachtliche A-cappella-Chormusik in der mit Kerzen illuminierten Kirche.
Eine Sonderveranstaltung des 8. Bad Homburger Poesie- und Literaturfestivals
Karten für diese Veranstaltung sind nur über Tourist Info+Service (Tel. 06172-1783710) oder über das Internet zu beziehen: www.frankfurtticket.de

Sonntag, 17. und Dienstag, 26. Dezember, 17.00 Uhr
Oratorienkonzert
ANTONÍN DVOŘÁK:
SYMPHONIE AUS DER NEUEN WELT, MESSE D-DUR, TE DEUM
Bachchor der Erlöserkirche
Heike Beckmann, Sopran
Britta Jacobus, Alt
Alexander Efanov, Tenor
Markus Flaig, Bass
Musiker des hr-Sinfonieorchesters
Leitung: Susanne Rohn
€ 30.- (28.-), 20.- (18.-), 15.- (13.-), 10.- (8.-)
Ein festliches Weihnachtskonzert mit einem der berühmtesten und beliebtesten Werke der klassischen Musik! Antonín Dvořáks lyrischer Messe D-Dur mit ihren sanften Melodien stehen die kraftvollen Klänge seiner 9. Sinfonie e-Moll op. 95 „Aus der Neue Welt“ gegenüber.

Sonntag, 31. Dezember, 22.15–23.40 Uhr
Silvesterkonzert
MIT LUDWIG VAN BEETHOVEN INS NEUE JAHR
Violinkonzert D-Dur op. 61, Symphonie Nr. 4 B-Dur op. 60
Stefano Succi, Violine
Musiker der Frankfurter Orchester
Leitung: Susanne Rohn
€ 20.- (15.-)
Im Jahr 1806 entstanden zwei der bedeutendsten Kompositionen Beethovens: sein einziges Violinkonzert und seine 4. Symphonie. Besonders in dieser Komposition schlägt sich die glückliche Stimmung nieder, in der sich Beethoven wegen seiner Liebe zur Comtesse Josephine Brunsvik zu dieser Zeit befand.
Traditionsgemäß wollen wir nach dem Konzert bei Glockengeläute und Sektgläserklingen das alte Jahr verabschieden und das neue fröhlich begrüßen.

Dienstag, 30. Januar, 19.30 Uhr
Chorkonzert
WIE IST DIE WELT SO STILLE – WERKE DES „GALANTEN“ UND „EMPFINDSAMEN“ STILS
Musik von Pergolesi („Stabat Mater“), Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach, Homilius u.a.
Kammerchor der Erlöserkirche
Instrumentalensemble auf historischen Instrumenten
Orgel: Jürgen Banholzer
Leitung: Susanne Rohn
€ 16.- (14.-)
Für die Teilnehmer am „Studium Generale“ der Volkshochschule Bad Homburg ist der Eintritt frei. Eine Veranstaltung der Volkshochschule Bad Homburg in Zusammenarbeit mit der Erlöserkirche.

Geburtstage ab 80 Jahre

Zu Geburtstagen und anderen Anlässen besuchen wir Sie gerne. Der Besuchsdienstkreis trifft sich alle zwei Monate. Wenn Sie in diesem Kreis mitarbeiten möchten, wenden Sie sich an Pfarrerin Bender.
Wer nicht wünscht, dass seine Angaben veröffentlicht werden, möge es bitte im Gemeindebüro melden.

Herzliche Glück- und Segenswünsche

Kirchenmusik

Kantorin
Susanne Rohn, Dorotheenstraße 3
Telefon: 69 07 84
E-Mail: susanne.rohn@t-online.de

Förderverein der Kirchenmusik
Vorsitzender: Heinrich Gerhold, Telefon: 3 34 99
stellvertr. Vorsitzender:
Dr. Christoph Zekorn, Telefon: 30 60 40
Schriftführer: Hermann Bethke, Telefon 30 25 15
Spendenkonto: Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Frankfurt
IBAN: DE60 5206 0410 0004 0016 30

Bachchor / Kammerchor
Probe: montags 19.45 – 22.00 Uhr
Leitung: Susanne Rohn

Gospelchor
Probe: dienstags 20.00 – 22.00 Uhr
Leitung: Wolfgang Weiß
E-Mail: info@gospelchor-badhomburg.de

Kinder und Jugend

Kindertagesstätte
Leitung: Susanne Finn
Rathausstraße 11, Telefon: 68 59 83
E-Mail: kita@erloeserkirche-badhomburg.de

Förderverein der Kindertagesstätte
Vorsitzende: Kathrin Friedrich, Tel: 8 98 95 55
Schriftführer: Sirko Schöder
Kassenwart: Nathalie Stenger
Spendenkonto: Taunus-Sparkasse
IBAN: DE72 5125 0000 0001 1281 16

Kindergottesdienst
jeweils am 4. Sonntag im Monat
9.30 Uhr Unterkirche
Das Vorbereitungsteam trifft sich einmal im Monat.
Informationen bei Pfarrer Hoeltz

Jugendarbeit – ejw (Ev. Jugendwerk)
Löwengasse 23, 61348 Bad Homburg, Telefon: 49 47 49
E-Mail: karanja@ejw.de, Homepage: www.ejw.de

Pfadfinder
montags 16.30 - 18 Uhr (Jungen 9-12 Jahre)
Ort: Christuskirche, Stettiner Straße 53
Leitung: Richard Petermann, Tel.: 0175-7823716

Jungschar
freitags 15.00 – 17.00 Uhr (6 bis 10 Jahre)
Ort: Familienzentrum, Brandenburger Straße 5
Leitung: Anne Makowitz und Selina Iannacconne
Tel.: 49 47 49

Jugendtreff
donnerstags 19 Uhr
Leitung: Dr. James Karanja, ejw
Alle Jugendlichen ab 12 Jahren sind herzlich eingeladen.

Frauenkreis
Treffen am 2. Mittwoch im Monat um 15 Uhr
13.12. Adventsfeier mit Pfarrerin Bender

10.01. Betrachtungen zur Jahreslosung
Referent: Vikar Jonathan Stoll

Diakonie / Trauerbegleitung

Lebensbeistand in der Trauer
Ingrid Rochlus, Trauerbegleiterin
Termine nach Vereinbarung
Telefon: 0 60 81 – 95 88 87

Bad Homburger Hospiz-Dienst e.V.
Sabine Nagel, Telefon: 8 68 68 68
Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31

Ev. Krankenhausseelsorge
Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31
Pfarrerin Margit Bonnet, Telefon: 14 34 78 (Krankenhaus)

Evangelische Reha-Klinikseelsorge
Pfarrerin Beatrice Fontanive
Altkönigstr. 27, 63477 Maintal-Hochstadt
Telefon: 0 61 81 - 42 41 76 Fax: 0 61 81- 42 391 84

Ambulante Pflege - Ökumenische Sozialstation
Heuchelheimer Straße 20 – „Haus der Kirche“
Sprechzeiten: 8.00 – 14.00 Uhr
Telefon 30 88 02

Diakonisches Werk Hochtaunus
Allgemeine Lebensberatung, Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle, Schwangerenberatung, Epilepsieberatung;
Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen:
Bad Homburg, Heuchelheimer Str. 20, Tel. 06172 -308803
und Wehrheim, Industriestr. 8 b, Tel.: 0 60 81 – 95 31 90
E-Mail: dw@diakonie-htk.de
Homepage: www.diakonie-htk.de

Fahrdienst zum Evangelischen Friedhof am Untertor
Telefon: 91 77 81

Spendenkonto der „Ev. Erlöserkirche Bad Homburg“
Gefällt Ihnen unser Gemeindebrief? Dann freuen wir uns über eine Spende. Bitte nennen Sie als Spendenzweck ‚Gemeindebrief‘. Sie können auch gerne für andere Zwecke unserer Arbeit spenden. Bitte geben Sie dann zum Beispiel ‚Kirchenmusik‘, ‚Homburger Tafel‘ oder ‚Kindertagesstätte‘ an, damit wir Ihre Spende zuordnen können. Falls Sie eine Spendenbescheinigung möchten, notieren Sie bitte Ihre vollständige Adresse. Herzlichen Dank!
Unser Spendenkonto: Taunussparkasse Bad Homburg.
IBAN: DE59 5125 0000 0001 0885 80

Impressum
Herausgeber:
Erlöserkirchengemeinde, Dorotheenstraße 3, 61348 Bad Homburg
Redaktion: Astrid Bender (v.i.S.d.P.), Johannes Hoeltz,
Dr. Michaela Schulze, Sabine Völker (Layout)
E-Mail: voelker@erloeserkirche-badhomburg.de
Druckauflage: 2500 Exemplare
An interessierte Leser außerhalb der Erlöserkirchengemeinde wird das Gemeindeblatt gegen Erstattung der Versandkosten verschickt.
Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief:
5. Januar 2018
Redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorbehalten.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung des Verfassers wieder.
Druck: www.GemeindebriefDruckerei.de

Gottesdienste

Samstag, 2. Dezember, 17 Uhr - Stadtgeläut
zur Eröffnung des Homburger Weihnachtsmarktes
17.10 Uhr Orgelvesper
Liturgie: Pfarrerin Bender; Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 3. Dezember, 1. Advent
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrerin Bender
18 Uhr Taizé-Gottesdienst

Sonntag, 10. Dezember, 2. Advent
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz
Musikalische Gestaltung: Gospelchor PraiSing

Sonntag, 17. Dezember, 3. Advent
10 Uhr Gottesdienst - Vikar Stoll
Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

Sonntag, 24. Dezember - Heiliger Abend
15.00 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel
Pfarrer Hoeltz
16.30 Uhr Christvesper - Pfarrerin Bender
18.00 Uhr Christvesper - Pfarrerin Bender
23.00 Uhr Christmette - Pfarrer Hoeltz

Montag, 25. Dezember - Christfest
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Vikar Stoll

Dienstag, 26. Dezember - 2. Christfesttag
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 31. Dezember - Altjahrsabend
18 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrerin Bender

Montag, 1. Januar - Neujahr
17 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrerin Bender

Sonntag, 7. Januar - 1. Sonntag nach Epiphanias
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender

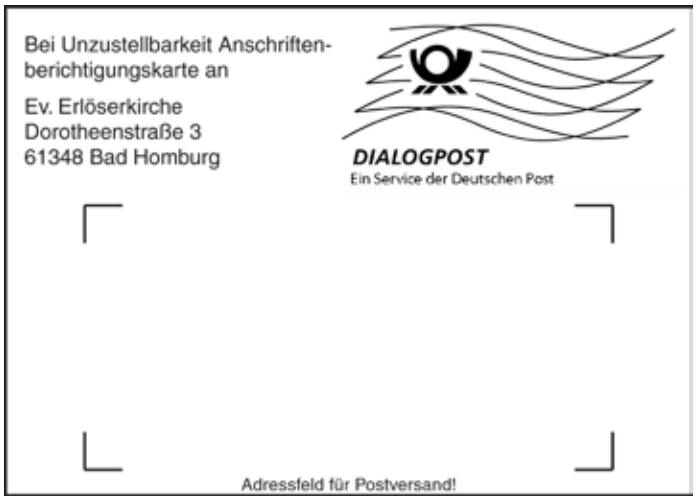
Sonntag, 14. Januar - 2. Sonntag nach Epiphanias
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 21. Januar - Letzter Sonntag n. Epiphanias
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender
Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

Samstag, 27. Januar, 17 Uhr Orgelvesper
Liturgie: Pfarrer Hoeltz; Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 28. Januar - Septuagesimae
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 4. Februar - Sexagesimae
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrer Hoeltz



Fahrdienst zum Gottesdienst in der Erlöserkirche
Zu den sonntäglichen Gottesdiensten um 10 Uhr gibt es einen Fahrdienst, um jenen einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen, die dazu Hilfe benötigen.
Bitte melden Sie sich bei Bedarf bei unserem Küster, Herrn Peraica: Telefon: 0 15 90 - 3 51 27 88

Kontakt

Pfarrbezirk I und Stadtkirchenarbeit:
Pfarrerin Astrid Bender, Ottilienstraße 5
Telefon 2 10 80, 2 10 89 (Gemeindebüro)
Telefon: 92 07 82 (Pfarrhaus)
E-Mail: bender@erloeserkirche-badhomburg.de

Pfarrbezirk II:
Pfarrer Johannes Hoeltz, Herrngasse 3
Telefon: 26 90 04
E-Mail: hoeltz@erloeserkirche-badhomburg.de

Sprechstunden von Pfarrerin und Pfarrer:
nach telefonischer Vereinbarung

Gemeindebüro
Regine Müller, Hilke Häfker, Sabine Völker
Dorotheenstraße 3, Telefon: 2 10 89, Fax: 2 15 94
Sprechzeiten: Montag, Mittwoch und Freitag
von 9.00 - 12.00 Uhr
E Mail: info@erloeserkirche-badhomburg.de
www.erloeserkirche-badhomburg.de

Ev. Friedhof am Untertor
Friedhofsverwaltung, Telefon: 91 77 81
Auskünfte auch im Gemeindebüro, Telefon: 2 10 89

Küster
Jako Peraica, Telefon: 0 15 90 - 3 51 27 88
E-Mail: kuester@erloeserkirche-badhomburg.de

Kirchenführungen finden sonntags um 11.30 Uhr und 15 Uhr statt.